

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist auf der Rückreise vom Nordkap wieder in Drontheim eingetroffen.

* Der Bischof von Fulda, Gunders, ist am Dienstag gestorben.

* Die Schiffschiffe „Stoß“ und „Stein“ haben von Kiel aus die Auslandsreise nach dem nördlichen Atlantischen Meer, bezw. nach Westindien angetreten.

* Die bayerische Abgeordnetenkammer hat den Antrag auf Einführung einer bayerischen Staatslotterie abgelehnt.

* Die Erste badische Kammer nahm mit allen gegen vier Stimmen einen Antrag der Budgetkommission an, nach welchem die von der Regierung vorgelegene Tarifreform für Personentaxen der Eisenbahn gebilligt wird.

Osterreich-Ungarn.

* Das österreichische Abgeordnetenhaus ermächtigte die Regierung zum Abschluss eines Handelsvertrages mit der Schweiz. Die Beratung der Vorlage über die Verstaatlichung der Nordbahn wurde fortgesetzt, ohne ein Ergebnis zu zeitigen.

* In Wien kam es bei einer Protestversammlung der Konfessionäre gegen die ihre Existenz gefährdende Gewerbesteuer zu einem argen Stau, der unter dem Einfluss politischer Gegensätze in eine regelrechte Schlägerei ausartete. Von der Polizei mußte der Versammlungssaal geräumt werden. In einer neuen Versammlung in einem andern Räume wurde sodann ein Beschluß gefaßt, in dem gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses protestiert wird, da durch sie die Konfessionäre ruiniert und etwa 10 000 Existenzen vernichtet würden.

* Siebenbürgische Abgeordnete werden den ungarischen Reichstag befragen, warum aus Gründen des Staatssekretärs Szabó für aus Deutschland kommende Briefe der Gebrauch deutscher Ortsnamen zu gestatten, die Antwort erteilt wird, daß das Gesetz dies nicht zulasse. (Die Sachgen behaupten, ein solches Gesetz, das die Übernahme von Briefen und Postsendungen mit deutschen Ortsnamen verbiete, existiere nicht. Somit sei der Wunsch der deutschen Regierung berechtigt und die Zulassung des Gebrauches deutscher Ortsnamen zu fordern.)

Frankreich.

* Bei der Wiedereinstellung des Majors Dreyfus in die französische Armee ist in letzter Stunde noch eine Änderung vorgenommen worden. Von der Absicht, ihn als Stabschef beim in Vincennes garnisonierenden 12. Artillerie-Regiment einzureihen, ist die Regierung zurückgekommen; das Journal officiel veröffentlicht vielmehr die Zuteilung Dreyfus zu der Artilleriedirection des Forts Vincennes. Die Nationalisten behaupten, daß der Kriegsminister wegen der Ausnahme Dreyfus durch die Offiziere jenes Regiments Befürchtungen gehegt habe. — Brigadegeneral Picquet ist interimistisch mit der Führung der 10. Infanterie-Division in Paris beauftragt worden.

England.

* Mit Rücksicht auf die immer bedrohlichere Haltung der eingeborenen Ägypter bereitet die englische Regierung bedeutende Verstärkungen der englischen Garnisonen, besonders in Khartoum und Karthum sowie die Errichtung zahlreicher neuer Militärstationen im Sudan vor. Außerdem soll die bisherige Freiheit der Landespresse erheblich eingeschränkt werden.

* Viele Frauenkriminalfälle wurden in Manchester bei einer Verammlung von einer ihrer Befreierinnen feindselig gekannt. Menge hört bestrafen. Man trieb sie einem Fluße zu, in den viele der Befreier und Befreierinnen des Frauenstimmrechts stürzten und beinahe ertrunken wären, wenn nicht die Polizei rettend eingegriffen hätte.

Schweiz.

* Der Bundesrat hat der Bundesversammlung einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den unter gleichzeitiger Totalrevision des bisherigen Patentgesetzes der Erfindungsschutz auch auf die chemische Industrie ausgedehnt wird.

Holland.

* Laut amtlicher Meldung haben Eingeborene auf der Insel Celebes bei Vont ein Lager der holländischen Truppen angegriffen. Drei holländische Soldaten fielen und zwei wurden verwundet; die Eingeborenen hatten einen Verlust von 51 Mann.

Spanien.

* Der Ministerrat beschäftigte sich mit der Frage der Handelsverträge. Hierbei gab der Finanzminister die Erklärung ab, daß die Verhandlungen in befristeter Weise ihren Fortgang nehmen.

Portugal.

* Die Mannschaften eines für den überseeischen Dienst bestimmten Expeditionskorps, die in den Kasernen zu Lissabon untergebracht sind, haben sich wegen der Verhinderung von Kameraden Reutereien zuschanden kommen lassen. Sie drangen in ein Amtskolossal der Polizei ein, wurden aber durch höhere Beamte zur Ruhe gebracht.

Rußland.

* Die Reichsduma beriet am Dienstag Agrarfragen und beschloß, die Sitzung bis zur Beendigung der ersten Lesung fortzusetzen, obgleich 55 Redner auf der Rednerliste standen.

* Das erste unter den neuen Verfassungserbkäufen in Rußland zustande gekommene Gesetz, das von Reichsduma und Reichsrat angenommene Notstandsrecht über die Bewilligung von 15 Millionen für die von der Hungersnot betroffene Bevölkerung, ist verabschiedet worden.

* Admiral Strubel erhielt vom Zaren den Befehl, nach Sebastopol abzureisen, um die Ursachen der Sinking in der Schwarzmeerflotte festzustellen und dem Zaren persönlich Bericht zu erstatten.

* Aus den verschiedensten Teilen Rußlands, insbesondere aus der Hauptstadt und den polnischen Gebieten, liegen neue Meldungen von Arbeitslosigkeit vor, an die sich mangelnde Ruhestellungen anschließen. Daneben wird das Publikum fortwährend in Verlegenheit gehalten durch geheimnisvolle Ankündigungen von bevorstehenden größeren Schreckensereignissen. In St. Petersburg wurden 40 Schulkinder, so daß die Polizeibehörde sofort herangezogen werden mußte. Von unbekannter Hand erhielt der Gouverneur von Warschau die Mitteilung, daß bei der nächsten Judenbege die Generalkonfession der Deutschen, Engländer, Franzosen und der Vereinigten Staaten ermordet werden würden. Infolgedessen werden alle Generalkonfessionen unter strenger Bewachung gehalten.

* Auf die Reuterei in Tambow ist jetzt die militärische Strafe gegen den hauptsächlich beteiligten Truppenteil erfolgt. Nach Meldungen aus Petersburg hat der Zar durch einen Befehl vom 15. d. das 1. Kavallerie-Regiment seiner ihm am 19. April 1902 verliehenen Standarte für verlustig erklärt.

Balkanstaaten.

* Die griechische Kammer hat den Gesetzentwurf betr. Zollmaßnahmen gegen die Herkünfte aus Rumänien in 1. Lesung angenommen.

* In der serbischen Stupschina kam es gelegentlich einer Protokolldebatte zu einem erregten Wortwechsel zwischen dem jugoslawischen Radikalführer und dem ultraradikalen Petrowitsch, die einander beleidigende Worte zuriefen. Es entstand ein bedauerlicher Sturm. Die Jugoslawen grüßten den Präsidenten wegen geschäftsbildungswidrigen Vorgehens fertig an. Dieser wies die Vorwürfe zurück. Daraus wurde das Protokoll der letzten Sitzung mit 85 gegen 54 Stimmen zur Kenntnis genommen. Sodann verlas der Ministerpräsident einen Erlass, mit dem die außerordentliche Session der Stupschina eröffnet wurde.

Amerika.

* Zur Lage in den mittelamerikanischen Republiken wird gemeldet, daß General Regalado, der Führer der Truppen Salvadors, am 12. d. in dem Kampfe bei El Tiboro gefallen ist und daß damit der freundschaftlichen Vermittlung der Präsidenten Roosevelt und Porfirio Diaz tatsächlich zwischen San Salvador und Guatemala ein Waffenstillstand, dem der Friede bald folgen dürfte, geschlossen ist. Der Friedensvertrag wird auf hoher See an Bord des Vereinigte-Staaten-Kreuzers „Marblehead“ unterzeichnet werden.

* Der frühere Vizepräsident der argentinischen Republik Pellegrini ist in Buenos Aires gestorben.



Die neue Alpenbahn nach Triest.

Zwischen den Alpen und dem Meer ist in Österreich ein prächtiger Netz österreichischer Bauart entstanden. Die Tauernbahn mit ihren Fortsetzungen durch Rätien, Krain und Steier zum Meer ist ein Stück außerordentlichster Verkehrsleistung, welches darauf hingielt, daß Triest endlich aus seiner Isolation und Abgeschlossenheit gegen die österreichischen politischen Zustände gerissen wird. Jedemfalls aber stellt sie eine der wichtigsten Verkehrsstrahlen dar, da sie die kürzeste Verbindung zwischen Triest und dem nördlichen Österreich mit Deutschland bedeutet. In technischer wie wirtschaftlicher Beziehung ist die Tauernbahn eine der interessantesten Bergbahnen, und sie wird gewiß eine bedeutende Erhöhung des Fremdenverkehrs mit sich bringen.

Asien.

* Der Ausbau der Eisenbahnen in China macht jetzt lebhaft Fortschritte. Die aus Schanghai gemeldet wird, sind die Strecken der Kantsing-Eisenbahn von Schanghai nach Sochow und von Sochow nach Nanking, insgesamt 79 Meilen, unter Beteiligung von chinesischen Baurbeitern und zahlreichen fremden Vätern eröffnet worden.

Ein neues Reichsbeamtengefeß

Wird aller Wahrscheinlichkeit nach im kommenden Winter den Reichstag beschäftigen. Der Anfang mit einer Neuordnung der Versorgungsgebühren ist beim Heer gemacht worden; für Offiziere und Unteroffiziere trat vom 1. Juli 1906 ab die neuen Vorschriften in Kraft. Als man an die Beratung dieses Entwurfes ging, haben so-

fort einige Abgeordnete in der Budget-Kommission es für ganz selbstverständlich erklärt, daß aber kurz oder lang auch die Zivilbeamten des Reiches an die Reihe kommen müßten. Am Schluß der Beratung haben darauf dieselben Abgeordneten einen Antrag eingebracht, nach dem die Verbesserungen des Offizierspensionsgesetzes den Reichsbeamten in entsprechender Weise zugewendet werden sollten. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Mit der Ausführung dieses Antrages befaßt sich die Novelle zum Reichsbeamtengefeß, die ihre Hauptgegner in einigen kleineren Bundesstaaten, aber auch im preussischen Finanzministerium hat. Letzteres ist einer solchen Vorlage nicht besonders freundlich gesinnt, weil sofort für Preußen die Folgen sich ergäben.

An den Pensionierungsvorschriften der Reichsbeamten dürfte nur wenig geändert werden; das Hauptziel liegt darin, daß die Pension derjenigen Beamten zu klein ist, die sehr früh abgehen müssen. Das für die Offiziere zutrifft, trifft hier in noch erhöhter Maße für die Beamten zu. Wenn der junge Offizier abgeht, ist er nicht erwerbsfähig; er kann nur im Militär nicht mehr verwendet werden; wenn aber ein Beamter in jungen Jahren abgehen muß, dann ist er tatsächlich erwerbsfähig; sonst könnte er ruhig auf seinem Posten bleiben, wenn er auch nicht befördert wird. Nun hat man die Anwartschaft der Offiziere von 1/100 auf 2/100 erhöht, jedoch nach zehn Jahren die Pension mit einem Drittel des Gehalts beginnt; ganz dasselbe muß auch für die Beamten geltend gemacht werden. Aber dafür steigt beim Beamten kein allgemeines Bedürfnis vor, daß er mit 35 Dienstjahren die Höchstpension erreicht, wie es für die Offiziere bis zum Oberleutnant der Fall ist. Da das Reichsbeamtengefeß das pensionsfähige Lebensalter mit dem 21. Lebensjahre beginnen läßt, kann es hier ruhig bei 40 Dienstjahren für Erreichung der Höchstpension bleiben, ohne daß letztere selbst erhöht wird. Man darf nur bestimmen, daß nach 10 Dienstjahren die Pension mit 2/100 beginnt, für die nächsten 20 Dienstjahre um je 1/100 steigt, also mit 30 Dienstjahren 5/100 beträgt; von da ab läßt man die Pension ein Jahr nur noch um 1/100 steigen, jedoch in 10 weiteren Dienstjahren 2/100 gleich 2/100 dazufkommen, und so sind mit 40 Dienstjahren 10/100, das heißt die Höchstpension erreicht. Wir geben nicht feil in der Annahme, daß die künftige Novelle sich in diesem Rahmen halten wird.

Die Berechnung des pensionsfähigen Gehalts dürfte kaum einer Neuordnung zu unterwerfen sein, falls nicht das Wohnungsgehalt in der Pension anders berücksichtigt werden soll; die Herabsetzung des Lebensalters für Beginn der Dienstzeit (etwa 18. statt 21. Dienstjahr) findet im Bundesrate wohl sehr viele Gegner, da manche Staaten erst das 25. Lebensjahr haben, andre sogar erst das Jahr der etatsmäßigen Anstellung. Im allgemeinen liegt ein Bedürfnis für eine solche Neuordnung kaum vor. Die Durchführung dieser Reform dürfte nahezu 5 Millionen Mark kosten; aber wir meinen, daß jetzt unmittelbar nach der Reichsfinanzreform das Geld für solche Zwecke besser verwendet wird, ehe die „Welpolitik“ wieder alles verzehrt hat.

Von Nah und fern.

Offnung des Sertophago Kaiser Karls des Großen. In dem altberühmten Minister zu Wachen, dessen Ernennung unter kaiserlicher Leitung erst vor wenigen Jahren zu herrlicher Vollendung gediehen ist, wurde in feierlicher Form eine Handlung vorgenommen, die das Interesse der gesamten gebildeten Welt beanspruchen darf; die auf besonderen Wunsch des Kaisers erfolgte Eröffnung des kostbaren Schreines, in dem die heiligen Überreste des heldenhaften Frankenkaisers Karls des Großen ruhen, und zwar in erster Reihe im Interesse der künftigen Generationen. Denn die Gewebe, von denen die Bekleidung des Begräbnisses des alten großen Frankenreiches umhüllt sind, haben für diesen Zweck der Forschung eine ganz hervorragende Bedeutung.

Ein Frauenleben.

Erzählung von Fritz Reuter.

Frau Falkner überlegt einen Augenblick und antwortet dann mit jener vollkommenen Selbstbeherrschung, die Stauffer in den höchsten Momenten ihres Lebens immer an ihr bewundert hat: „Ich will Sie morgen früh nach dem Frühstück im Bibliothekszimmer sehen.“ Nach einer kurzen Pause sagt sie hinzu: „Aber überlegen Sie wohl, ehe Sie kommen, ob Sie nicht mehr Böses als Gutes stiften werden, wenn Sie sich in Dinge mischen, die Sie nur sehr wenig angehen.“

Er wendet sich von ihr weg und kehrt zu Gertraud zurück. Die Unbilligkeit dieser Frau, der es gelungen war, ihn in eine Lage zu bringen, wo er sich selbst zu verteidigen hatte, erfüllte ihn mit wilder Bewunderung, die jedes ihrer Worte, jeder ihrer Blicke, die an seine Rücksicht, an sein Mitleid appellierten, noch steigerte. Damals war er ihr Verteidiger, jetzt ist er — o des elenden Zufalls! — fast zum Gegner geworden, und mehr denn je lernt er ihre vollkommene Seelenruhe, ihren Mut schätzen.

Das kurze Gespräch mit Frau Falkner ist natürlich keinen der andern Gäste entgangen. Als ihm die Baronin Gutenacht wünscht, blüht sie ihm mit hochheutigen Augenwinkeln an und sagt: „So das die andern es nicht hören können: So kannten Sie sie doch! Ich dachte mir's immer. Nehmen Sie sich in acht! Sie sind ein gefeierter Mann, aber sie ist Ihnen überlegen!“

Mit diesen Worten verläßt sie ihn. Auch die andern Gäste ziehen sich zurück. Er und Gertraud bleiben allein. In ihren Augen liegt er einen und bestimmten, leisen Vorwurf, einen Argwohn, den sie nicht verbergen will. Er tritt auf sie zu und läßt ihre Hand.

„Was ist's, Gertraud?“ fragt er sie mit einer Härlichkeit, die jeden Argwohn in ihr verstreut.

Sie blüht ihm gerade in die Augen und antwortet mit jener Offenheit, die sie von Kindheit an auszeichnet:

„Vielleicht ist es das Beste, wenn ich dir's offen sage,“ versetzt sie, den Kopf senkend. „Mir scheint es — vielleicht klinge ich mich — mir scheint es, als hättest du Frau Falkner früher gekannt, und das hättest du und sagen sollen.“

Er überlegt einen Augenblick. Was würde er nicht geben, ihr alles gestehen zu dürfen und die Hälfte der Last auf ihre Schultern abzuwälzen? Doch das ist unmöglich. So gibt er sich mit hohem Vertrauen zurück.

„Schenke mir nur dein Vertrauen für eine kleine Weile,“ bittet er sanft. „Wißt du mir glauben, daß ich nichts als deines Bruders und dein eigenes Glück im Auge habe? Es kommt mir hart an, daß alles die Freude meiner Nächsten läßt.“

„Nun ersten Male schlägt sie die Augen bewusst vor ihm nieder; aber ehe sie antworten kann, fährt Georg geräuschvoll ins Zimmer, um Bruno von einer Partie Billard aufzufordern. „Nicht zu weit, Gertraud?“ sagt er zu seiner Schwester. „Du darfst Bruno nicht länger aufhalten. Sobald die andern abgereift

sind, wirst du ihn allein haben. Komm, alter Freund!“

Damit schiebt er den Arm in den seines Freundes und zieht ihn im glücklichen Gefühl seiner Liebe mit sich fort: „Du weißt gar nicht, wie recht es mir ist, daß du wieder hier bist. Seit lange war ich nicht mehr so glücklich wie heute abend.“

Sobald Bruno sich in der Einsamkeit seines Zimmers befindet, geht er, aller Ermüdung vergebend, lange gedankvoll auf und ab. Ein tiefes Mitleid für die Frau, deren Geheimnis er in Händen hält, erfäßt ihn beim Gedanken, daß ihn das Schicksal andererseits, sie zu rekonstruieren.

Beim Frühstück am folgenden Morgen sind die meisten der Gäste so mit ihrer bevorstehenden Abreise beschäftigt, daß sie gar keine Zeit haben, den andern irgendwelche Aufmerksamkeit zu schenken oder das Innere und Treiben der Zurückbleibenden zu beobachten.

Unbemerklich kann Bruno sich vom Tisch entfernen. Er begibt sich auf die Terrasse, zündet eine Zigarre an und als er sie halb geraucht, tritt er durch das Balkongeländer in die Bibliothek. Rauschend geht er hiernach auf und ab und wartet auf Frau Falkner. Er zweifelt nicht daran, daß sie kommen wird. Tatsächlich braucht er auch nicht lange zu warten, so öffnet und schlief sie die Tür leise — er wirft den Zigarettenstummel beiseite und geht ihr entgegen. Er hat sie immer als eine der schönsten Frauen im Gedächtnis getragen. Jetzt im vollen Licht des Tages und trotz der dunklen Schatten, die

eine schlaflose Nacht um ihre Augen gezogen, begreift er, daß auch sie sich verändert, und trotzdem der Reiz der Jugend und der Fröhlichkeit aus ihrem Antlitz wohl für immer verschwunden sind, erscheint sie ihm nicht weniger schön.

Sie berührt kaum die Hand, die er ihr entgegenstreckt. Dann setzt sie sich in den Stuhl und blickt Bruno gelassen an.

„Ich bin gekommen,“ sagt sie ruhig und sicher, „weil es mir recht und billig schien, Ihnen zu erklären, wie ich überhaupt in diese meine Lage als Braut des Herrn dieses Hauses gekommen bin — ehe Sie Ihnen mitteilen, wer und was ich bin.“

Ungeheim fällt er ihr ins Wort: „Warum wollen Sie mich denn als Ihren Feind behandeln? Weßhalb überkaufen Ihre Vermutung — daß ich es Ihnen erzählen will — daß ich nur an Sie denke? Haben Sie denn ganz vergessen, daß ich einst Ihr Freund ebenso wie der einzige war?“

Er zieht seinen Stuhl näher an den ihren heran und legt sich neben sie, ohne daß sie sich rührt; bloß ihre Augen scheinen etwas wilder.

„Gerade weil ich es nicht vergessen habe,“ antwortet sie mit einer Stimme, die sie zu beherrschen weiß, „gerade, weil ich Ihrer immer als des einen Fremdes gedachte, der mir neu blüht, als mich als andern verließen, — gerade deswegen bin ich hier. Gegen jeden andern Verne hätte ich entweder meinen Platz hier verteilt oder ihm ohne ein Wort zu verlieren entzogen.“